



Leseprobe aus Merget, Engel und Aich, Ich bin Ich.
Die gezielte Erfassung und Stärkung des kindlichen Selbstkonzeptes
in Kindertageseinrichtungen, ISBN 978-3-7799-6331-8
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6331-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6331-8)

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Nützliche theoretische Hintergründe zum Selbstkonzept	13
2.1 Definition: Selbstkonzept	13
2.2 Wie entwickelt sich das Selbstkonzept in der Kindheit?	15
2.3 Einflussfaktoren auf die kindliche Selbstkonzeptentwicklung	19
2.4 Bedeutung eines positiven Selbstkonzeptes für Kinder	20
3. Erfassung des Selbstkonzeptes – Der Selbstkonzeptfragebogen für Kinder (SKF)	23
4. Die Ist-Stands-Erhebungen in den Einrichtungen	25
4.1 Nicht-teilnehmende Beobachtung	25
4.2 Diskussionen mit den Teams	27
4.3 Erstellung eines Ist-Stands-Selbstkonzeptportfolios	28
5. Projektablauf und Angebotsentwicklung	31
5.1 Fortbildung der Teams	31
5.2 Grundbedingungen einer selbstkonzeptförderlichen Umgebung für Kinder	34
5.2.1 Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen	34
5.2.2 Raum für Selbstwahrnehmung und emotionale Wahrnehmungsfähigkeit	37
Praxistipp: Raum für Selbstwahrnehmung und emotionale Wahrnehmungsfähigkeit	39
5.2.3 Emotionale Sicherheit gewährleisten	41
5.2.4 Selbstverantwortung zutrauen	42
5.2.5 Die Kita als Ort der Diversität	44
Praxistipp: Diversität leben und feiern	46
Praxistipp: Aktionen in der Muttersprache	47
5.2.6 Soziale Interaktion als Spiegel des Selbst	49
Praxistipp: Erlebnispädagogik für positive soziale Interaktionserfahrungen	51
5.3 Grundeinstellungen zur Interaktions- und Beziehungsgestaltung	54
Praxistipp: Videografie als Möglichkeit der Selbstreflexion zu den Grundeinstellungen und der Gesprächsgestaltung mit Kindern	65

5.4	Bausteine der Selbstkonzeptstärkung	67
5.4.1	Baustein „Ästhetische Bildung“	67
	Praxistipp: Ausstellungsflächen schaffen	71
	Praxistipp: Theater mit Kindern	73
5.4.2	Baustein „Philosophieren mit Kindern“	76
	Praxistipp: Philosophieren mit Kindern	79
5.4.3	Baustein „Literacy“	82
	Praxistipp: Das Gruppenfreundebuch	85
5.4.4	Baustein „Erzählen lernen/Biografisches Erzählen“	88
	Praxistipp: Erzählen mithilfe von Bildern und Fotos	90
	Praxistipp: Ein Tipi voll Geschichten	91
	Praxistipp: Gesprächskreise	95
5.4.5	Baustein „Psychomotorik“	97
	Praxistipp: Ringen und Raufen	104
	Praxistipp: Entspannung in der Kita	109
6.	Ergebnisse des Ich bin Ich-Projektes	112
6.1	Die Kita 1	113
6.2	Die Kita 2	116
6.3	Die Kita 3	118
6.4	Die Kita 4	120
6.5	Die Kita 5	123
6.6	Die Kita 6	126
6.7	Die Kita 7	129
6.8	Die Kita 8	131
6.9	Das Selbstkonzept der Kinder im Vorher-Nachher-Vergleich	133
7.	Fazit	137
	Literaturverzeichnis	141
	Abbildungsverzeichnis	151
	Tabellenverzeichnis	152
	Autorinnen und Autor	153

1. Einleitung

„Das Große ist nicht, dies und das zu sein, sondern man selbst zu sein.“
(Søren Kierkegaard, 1813–1855)

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches steht das Selbstkonzept, also das Bild und Wissen über uns selbst (Greve, 2000), als grundlegende innerpsychische Struktur (Fröhlich-Gildhoff, 2009), das unser Denken, Fühlen und Handeln leitet. Das gilt nicht nur für Erwachsene, sondern auch schon für Kinder, die von Geburt an beginnen, Erfahrungen mit sich und ihrer Umwelt zu machen und ein Selbstkonzept entwickeln.

In Kindertageseinrichtungen (Kitas) sollte die Arbeit entsprechend am Kind orientiert sein, eine Forderung, die sowohl im Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 22 Abs. 2 und 3 SGB VIII) als auch in den Erziehungs- und Bildungsplänen der Länder verankert ist.

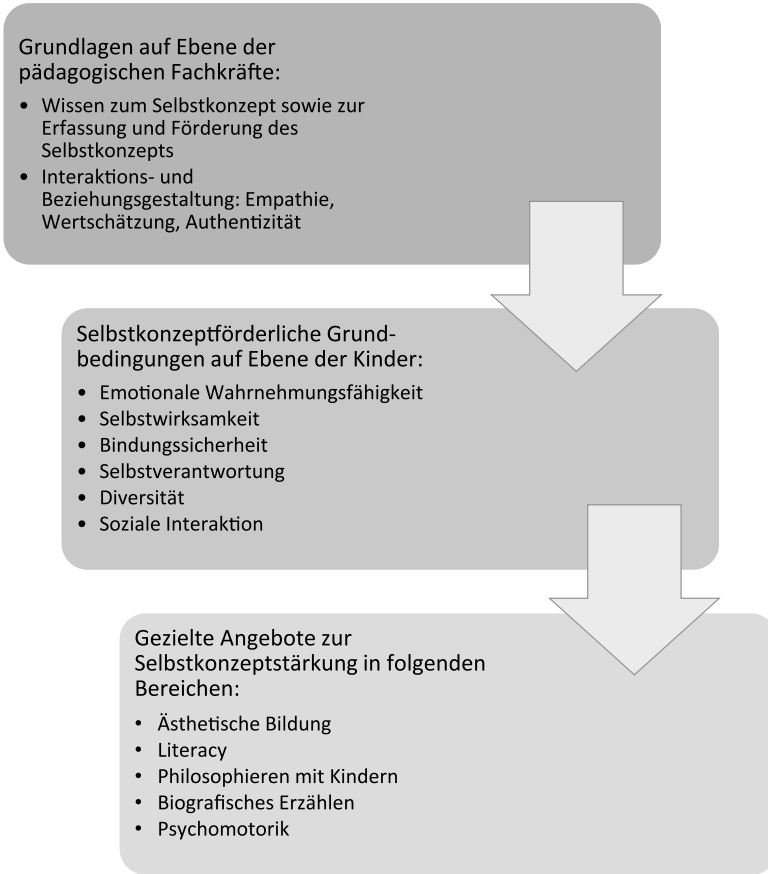
Wenn man Kinder ins Zentrum des pädagogischen Handelns stellt, so bildet das Selbstkonzept jedes einzelnen Kindes einen wichtigen Anhaltspunkt für die pädagogischen Fachkräfte, das aufgrund seiner hohen Bedeutung beständig im Alltag gestärkt werden sollte. Doch erst wenn man als Pädagog_in weiß, wo man ansetzen kann, kann eine Förderung des Selbstkonzeptes gelingen. Damit stehen die pädagogischen Fachkräfte vor der Herausforderung, das Selbstkonzept des Kindes zu kennen und zu wissen, wie es sich selbst sieht, was es über sich denkt und fühlt und es entsprechend zu begleiten, um es so bei der Herausbildung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen. Beim Selbstkonzept handelt es sich jedoch um ein sehr subjektives Merkmal, das nicht von Außenstehenden beobachtet werden kann. Dass die Übereinstimmung zwischen der Selbstsicht des Kindes und der Sicht von Bezugspersonen wie Eltern oder Kita-Fachkräften gering ausfällt, belegt eine Reihe von Studien (z. B. Marsh, Craven & Debus, 1998; Rauer & Schuck, 2004; Engel, 2015; Engel, Aich & Merget, in Vorb.).

So entstand die Idee für das Projekt „Ich bin Ich“, in dem den pädagogischen Fachkräften aus acht Kindertageseinrichtungen einerseits ein Instrument an die Hand gegeben wurde, mit dem sie Kinder ab einem Alter von vier Jahren zu ihrem Selbstkonzept befragen konnten, und ihnen andererseits Möglichkeiten aufgezeigt wurden, wie sie die Selbstkonzeptentwicklung von Kindern in der Kita unterstützen können. Hierbei wurde nicht ein von uns ausgearbeitetes Förderkonzept in allen acht teilnehmenden Projekt-Kitas implementiert und umgesetzt, sondern die jeweilige Kita-Konzeption wurde analysiert und um

selbstkonzeptförderliche Aspekte erweitert, die an die Bedingungen der einzelnen Einrichtungen angepasst waren und den Bedarfen der Kinder entsprachen.

Dazu wurde während der Projektlaufzeit zunächst eine Ist-Stands-Analyse zu den selbstkonzeptförderlichen Angeboten in den acht Projekt-Kitas durchgeführt sowie das Selbstkonzept der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte erfasst. Darüber hinaus wurde ein Fortbildungskonzept für die Teams entwickelt, das Grundwissen zum Selbstkonzept und zur Gesprächsführung mit Kindern vermittelte. Daran anschließend wurden einrichtungsspezifische Interventionen geplant sowie alltagsintegriert in den Einrichtungen umgesetzt. Zur Qualitätssicherung fanden zu zwei Zeitpunkten (nach der Hälfte der Projektlaufzeit und am Ende des Projektes) Team-Interviews in den Kitas statt, in denen die Fachkräfte ihre Erfahrungen mit dem Projekt reflektieren konnten. Zudem wurden die Kinder nach den selbstkonzeptförderlichen Angeboten erneut zu ihrem Selbstkonzept befragt, um Vorher-Nachher-Unterschiede erfassen zu können.

Abbildung 1: Ebenen des Ich bin Ich-Projektes



Um die Konzeptionen und den pädagogischen Alltag der teilnehmenden Kitas selbstkonzeptförderlich zu gestalten, wurde das Projekt auf mehreren Ebenen aufgebaut, die in Abbildung 1 dargestellt sind. Die folgenden Kapitel sind nach dem Ablauf des Projektes gegliedert und fokussieren entsprechend diese Ebenen. So setzt eine selbstkonzeptförderliche Kita an erster Stelle pädagogische Fachkräfte voraus, die über Wissen zum Selbstkonzept, seiner Entwicklung und Bedeutung als Schutzfaktor (siehe Kapitel 2) verfügen sowie über Kompetenzen, Kinder zu ihrem Selbstkonzept zu befragen (siehe Kapitel 3). Vor der Planung selbstkonzeptförderlicher Angebote ist es zudem unerlässlich, den Ist-Stand der Kita detailliert zu erfassen. Wie ein sogenanntes Selbstkonzeptportfolio erstellt werden kann, ist Gegenstand des vierten Kapitels. Weiterhin steht eine gelingende Interaktions- und Beziehungsgestaltung zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern mit an vorderster Stelle, die von Empathie, Wertschätzung und Authentizität geprägt sein sollte und eine Begegnung auf

Augenhöhe ermöglicht (siehe Kapitel 5.3). Gleichzeitig findet eine Selbstkonzeptstärkung immer dann statt, wenn Kinder

- sich selbst und ihre Gefühle wahrnehmen
- Selbstwirksamkeitserfahrungen machen
- emotionale Sicherheit erleben
- Selbstverantwortung erfahren
- die Kita als Ort der Diversität kennenlernen und
- sich in sozialen Interaktionen begegnen.

Diese Grundbedingungen einer selbstkonzeptförderlichen Umgebung für Kinder (siehe Kapitel 5.2) werden von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und unterstützt und können in vielfältigen, bereits vorhandenen Bereichen, Angeboten und Projekten einer Kita Berücksichtigung finden, wie sie z. B. in den Erziehungs- und Bildungsplänen der Länder bereits festgehalten sind. Auf der dritten Ebene finden sich gezielte Interventionen, die ergänzend in das Portfolio einer Kita integriert werden können, so beispielsweise das Philosophieren mit Kindern, das biografische Erzählen oder psychomotorische Angebote (siehe Kapitel 5.4). Den Abschluss des Buches bildet schließlich das Kapitel 6 mit den Evaluationsergebnissen des Projektes bezogen auf die acht teilnehmenden Einrichtungen, die zum einen aufzeigen, welche Veränderungen die pädagogischen Fachkräfte während der Projektlaufzeit wahrnahmen, und zum anderen, wie sich das Selbstkonzept der Kinder entwickelte.

2. Nützliche theoretische Hintergründe zum Selbstkonzept

Um eine Kindertageseinrichtung so zu gestalten, dass sie die Kinder in ihrer Selbstkonzeptentwicklung positiv unterstützt, ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte grundlegendes Wissen über das Selbstkonzept und die Selbstkonzeptentwicklung besitzen. Außerdem müssen sie wissen, welche Faktoren auf die Entwicklung des Selbstkonzeptes Einfluss nehmen und welche Bedeutung ein positives Selbstkonzept für die weitere kindliche Entwicklung und den Umgang mit Problemen und Misserfolgen hat. Daher bilden diese theoretischen Hintergründe den ersten Grundstein einer selbstkonzeptförderlichen Kita.

2.1 Definition: Selbstkonzept

Das Selbst oder Selbstkonzept wird in einer Vielzahl von unterschiedlichen Modellen und Definitionen beschrieben (Engel, 2015) und aus verschiedenen Fachbereichen heraus betrachtet, wie z. B. in der Soziologie, Psychologie (Gecas, 1982) und nicht zuletzt der Philosophie (Mummendey, 2002). Gerade der letztgenannte Aspekt wird sich in dieser Arbeit noch einmal wiederfinden, wenn es um das Philosophieren mit Kindern zur Selbstkonzeptförderung geht (siehe Kapitel 5.4.2).

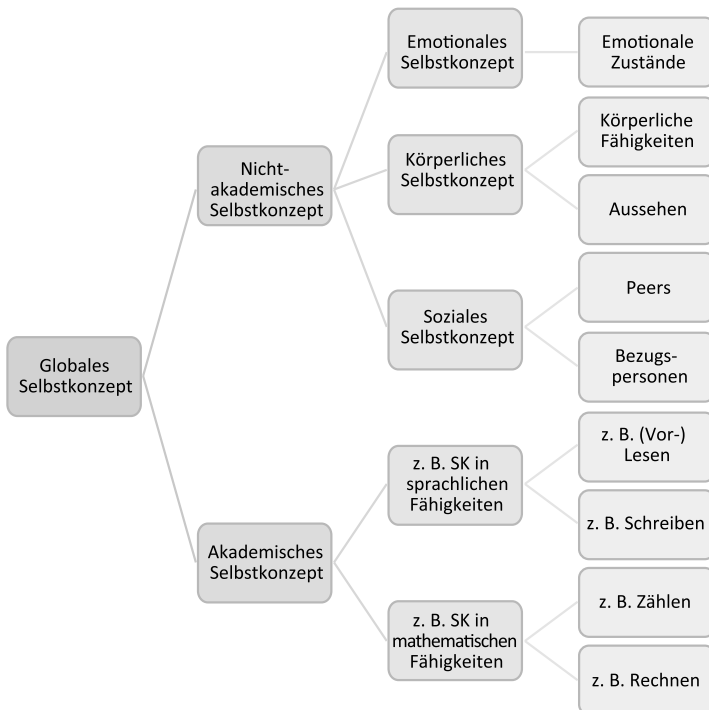
Mummendey (1988) fasst das Selbstkonzept als all diejenigen Beurteilungen zusammen, die eine Person über sich selbst hat. Dies beinhaltet unterschiedliche selbstbezogene Aspekte und Dimensionen, so dass er nicht nur von einem, sondern von mehreren Selbstkonzepten spricht. Greve (2000) schreibt, dass das Selbst die Sicht des Menschen auf sich selbst ist. Diese Selbstsicht wird einer Bewertung unterzogen, die wiederum in die Selbstbeschreibung integriert wird. Bei der Selbstbetrachtung beziehen sich Personen nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Vergangenheit (so war ich) und auf den Blick in die Zukunft (so will/werde ich sein).

Die Betrachtung des Selbstkonzeptes kann zudem aus unterschiedlichen Perspektiven heraus erfolgen. Es beinhaltet eine kognitive (das Wissen über sich selbst) und eine affektive Komponente (Selbstvertrauen und Selbstwert) (Wild, Hofer & Pekrun, 2006) und die Unterscheidung zwischen Idealselbst und Realselbst (Greve, 2000), wobei die unterschiedlichen Teilbereiche „nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern miteinander verknüpft sind. Das Selbst-

konzept ist somit ein lebendiges System“ (Eggert, Reichenbach & Bode, 2014, S. 15), das sich aus den Erfahrungen zusammensetzt, die Personen mit ihrer sachlichen und sozialen Umgebung machen. Diese werden reflektiert und auf ihren Bedeutungsgehalt, bezogen auf die eigene Person, bewertet, wobei vor allem emotional bedeutsame Erfahrungen in die Selbstsicht aufgenommen werden (Eggert et al., 2014).

Anpassungen des Selbstkonzeptes müssen nicht gleich das gesamte Selbstkonzept eines Menschen betreffen, sondern können sich auch nur auf Teilaspekte beziehen. Dies wird vor allem deutlich, wenn das Strukturmodell des Selbstkonzeptes von Shavelson, Hubner und Stanton (1976) herangezogen wird (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Dimensionen des Selbstkonzeptes nach Shavelson, Hubner & Stanton (1976, S. 413), von Autor_innen übersetzt und für den Bereich Kita angepasst; SK = Selbstkonzept



Diese betrachten das Selbstkonzept hierarchisch und mehrdimensional. Auf der obersten Ebene befindet sich das globale Selbstkonzept, das wiederum aus einem akademischen und einem nichtakademischen Selbstkonzept zusammengesetzt ist. Das akademische Selbstkonzept beinhaltet schulische Facetten (wie die Selbsteinschätzung in Mathe oder Deutsch) und das nichtakademische Selbst-